

Begrenzte Begriffsbestimmungen und traditionelle Definition der Architektur und ihrer Mittel haben heute weitgehend an Gültigkeit verloren. Der Umwelt als Gesamtheit gilt unsere Aufmerksamkeit und allen Medien, die sie bestimmen. Dem Fernsehen wie dem künstlichen Klima, den Transportmitteln wie der Kleidung, dem Telefon wie der Behausung. Die Erweiterung des menschlichen Bewusstseins und der Mittel der Bestimmung der Um-Welt geht weit über eine bauliche Feststellung hinaus. Heute wird gewissermaßen alles Architektur. „Architektur“ ist eines dieser Medien. Unter den verschiedensten Medien, welche heute unser Verhalten und unsere Umgebung definieren — als auch als Lösung bestimmter Probleme — ist „Architektur“ eine Möglichkeit. Der Mensch schafft künstlich Zustände. Dies ist die Architektur. Physisch und psychisch wiederholt, transformiert, erweitert er seinen physischen und psychischen Bereich, bestimmt er „Umwelt“ im weitesten Sinne. Seinen Bedürfnissen und seinen Wünschen gemäß setzt er Mittel ein, diese Bedürfnisse zu befriedigen und diese Wünsche und Träume zu erfüllen. Er erweitert sich selbst und seinen Körper. Er tritt sich mit. Architektur ist ein Medium der Kommunikation.

Der Mensch ist beides — selbstzentriertes Individuum und Teil der Gemeinschaft. Dies bestimmt sein Verhalten. Von einem primitiven Wesen hat er sich selbst mittels Medien kontinuierlich erweitert, seitdem diese Medien kontinuierlich erweitert.

Der Mensch hat ein Gehirn. Seine Sinne sind die Grundlage zur Wahrnehmung der Umwelt. Medien der Definition, der Festlegung einer (gewissen) gewünschten Umwelt beruhen auf der Verlangung dieser Sinne.

Dies sind die Medien der Architektur.

Architektur im weitesten Sinne.

Einger gefaßt könnte man für den Begriff Architektur etwa folgende Rollen und Definitionen formulieren:

Architektur ist kulturell, sie ist Mal, Symbol, Zeichen, Expression.

Architektur ist Kontrolle der Körperwärme — schützende Behausung.

Architektur ist Bestimmung — Festlegung — des Raumes, Umwelt.

Architektur ist Konditionierung eines psychologischen Zustandes.

Jahrtausende erfolgte künstliche Veränderung und Bestimmung der Umwelt, als auch Klima- und Witterschutz, primär durch Bewehrung, wie auch das Bauwerk wesentliche Manifestation und Expression war. Bauen war verstanden als Konstruktion eines dreidimensionalen Gebildes, das den Erfordernissen als Definition des Raumes, als schützende Umhüllung, als Gerät und Werkzeug, als psychisches Mittel und als Symbol entsprach. Die Entwicklung der Wissenschaft und Technologie, wie auch der Gesellschaft und ihrer Bedürfnisse und Forderungen hat uns mit ganz anderen Gegebenheiten konfrontiert. Andere und neue Medien der Umweltvermittlung entstanden.

Sind dies zuerst vielfach zur technologischen Verbesserung herkömmlicher Prinzipien und Erweiterungen der physischen „Bau-Materialien“ durch neue Materialien und Methoden, so werden darüber hinaus etwa nichtstoffliche Mittel zur Raumbestimmung entwickelt. Eine Anzahl von Aufgaben und Problemen werden heute nur noch traditionellweise durch Bauen, durch „Architektur“ gelöst. Ist jedoch für viele Fragen die Antwort noch „Architektur“, wie sie verstanden wurde, oder stehen uns nicht geeignete Medien zur Verfügung?

Architekten könnten in dieser Hinsicht einiges von der Entwicklung der Strategie lernen. Wäre diese denselben Schwierigkeit unterworfen gewesen wie die Architektur und ihre Komponenten, so würde man heute noch immer Mauern und Türme bauen. Die Strategie hat jedoch die Bindung an das „Bauwerk“ weitestgehend verlassen und zur Bewältigung ihrer Aufgaben und Forderungen neue Möglichkeiten bezogen.

Ganz offensichtlich fällt es auch niemandem mehr ein, etwa Abfallkanäle zu mauern oder astronomische Geräte aus Stein zu errichten (Jaguar). Viel weitergehend jedoch sind die Konsequenzen, die etwa die neuen Medien der Kommunikation (sei es Telefon, Radio, Fernsehen u. a.) mit sich bringen, und es wird so ein Begriff wie der des Lehrs- und Lerngebäudes (Schule) unter Umständen ganz verschwinden und durch diese Mittel ersetzt werden.

Architekten müssen aufhören, nur in Bauwerken zu denken.

Erwähnt sei auch die Verlangung des Gewächses zu Wirkung. Architektur hat einen „Effekt“. So wird auch die Art und Weise der Lebensnahme, der Verwendung eines Objektes im weitesten Sinne wichtig. Ein Gebäude kann ganz Information werden, seine Botschaft könnte ebenso nur durch die Medien der Information (Presse, TV u. dgl.) erfüllt werden. Tatsächlich erscheint es fast unwahrscheinlich, ob etwa die Akropolis oder die Pyramiden physisch existieren, da sie der Majorität der Allgemeinheit sowieso nicht durch eigenes Erleben, sondern durch andere Medien bewußt werden. Ist ihre Rolle eben auf ihrem Informations-Effekt beruht. Ein Gebäude könnte also simuliert werden.

Frühe Beispiele der Extensionen der Architektur durch Kommunikationsmedien sind Telefonzellen — ein Gebäude minimaler Größe, doch eine globale Umwelt durch einschließend. Umwelten dieser Art in noch engerem Bezug zum Körper und noch konzentrierter Form liefern auch zum Beispiel die Helme der Discompleten, die durch ihre telekommunikativen Auslässe die Sinne und Sinnesorgane erweitern, als auch weite Bereiche mit ihnen direkt in Beziehung bringen. Einer Synthese entgegen und zu extremen Formulierungen des Standortes einer heutigen „Architektur“ führt schließlich die Entwicklung der Raumkapseln und insbesondere des Raumzugs. Hier wird eine „Behausung“ geschaffen, die weitaus perfekter als jedes „Gebäude“ außerdem noch eine umfassende Kontrolle der Körperwärme, der Nahrungsaufnahme und Fäkalabfuhr, des Wohlbefindens und dergleichen in extremsten Umständen bietet, verbunden mit einem Maximum an Mobilität.

Diese weiterentwickelten physischen Möglichkeiten leiten dazu über, psychische Möglichkeiten einer künstlichen Umwelt vorzuziehen im Auge zu fassen, da nach Wegfall der Notwendigkeit gebauter Umwelten (etwa Umhüllung, Klimaschutz und Raumdefinition) ganz neue Freiheiten erlaubt werden. Der Mensch wird nun recht Mittelpunkt und Ausgangspunkt der Umweltbestimmung sein, da Einschränkungen durch eine gewisse Zahl vorgegebener Möglichkeiten nicht mehr eintreten. Die Erweiterung der Medien der Architektur über den Bereich physischer taktischer Bauen und seiner Ableitungen hinaus begann mit Versuchen, insbesondere mit Zugkonstruktionen. Das Verlangen, unser „environment“ nach Wunsch so geschwind und leicht als möglich zu verändern und es zu transportieren, ließ zum ersten Mal über einen weiten Bereich von Materialien und Möglichkeiten Austausch kultivieren — zu Mitteln, die etwa in anderen Gebieten zum Teil schon seit langer Anwendung fanden. So haben wir heute „grünte“ Architektur, wie es auch „aufgeblasene“ Architektur gibt. Dies alles sind jedoch Mittel der Architektur, die im Grunde noch materiell, noch Bau-Materialien sind.

Wenig Versuche wurden jedoch gemacht, mit anderen als physischen Mitteln (etwa Licht, Temperatur, Geruch) unsere Umwelt zu definieren, Raum zu bestimmen. Hat hier schon die Verwendung herkömmlicher Verfahren weitgehende Erweiterungsmöglichkeiten, so sind diejenigen des Lasers (Holographie) noch kaum vorauszuversagen. Schließlich sind praktisch überhaupt keine Untersuchungen für die gezielte Verwendung von Chemikalien und Drogen sowohl zur Kontrolle der Körpertemperaturen und Körperfunktionen, als auch zur künstlichen Schaffung einer Umwelt angestellt worden. Architekten müssen aufhören, nur in Materialien zu denken.

Die gebaute und physikalische Architektur wird, da nun im Gegensatz zu den wenigen und beschränkten Mitteln vergangener Epochen eine Vielzahl solcher zur Verfügung steht, sich intensiv mit Raumqualitäten und der Befriedigung psychologischer und physiologischer Bedürfnisse beschäftigen können und einen anderen Bezug zum Prozeß der „Errichtung“ einnehmen. Räume werden deshalb weit bewußter etwa haptische, optische und akustische Qualitäten besitzen. Informations-Effekte beinhalten, wie auch sentimentalen Bedürfnissen direkt entsprechen können.

Eine echte Architektur unserer Zeit ist daher im Begriff, sich sowohl als Medium neu zu definieren, als auch den Bereich ihrer Mittel zu erweitern. Viele Bereiche außerhalb des Raumes greifen in die „Architektur“ ein, wie überaus die Architektur und die „Architekten“ weite Bereiche erfassen.

Alle sind Architekten. Alles ist Architektur.

Hans Holln

Alles ist Architektur





Roberto Matta Echaurren



Sergej Eisenstein



Luis Trenier



Max Fricke

ARCHITEKTEN EX-ARCHITEKTEN



Marian Spichały



Courtyne



Foto hier einlegen



Paco Rabanne

Fernando Beltrande-Terry



Friedrich Ahlertner



Albert Speer



Simon Wiesenthal



Robert Grossmann, 1967, Building LBJ
(aus Ramparts Magazine)

ALLES IST ARCHITEKTUR

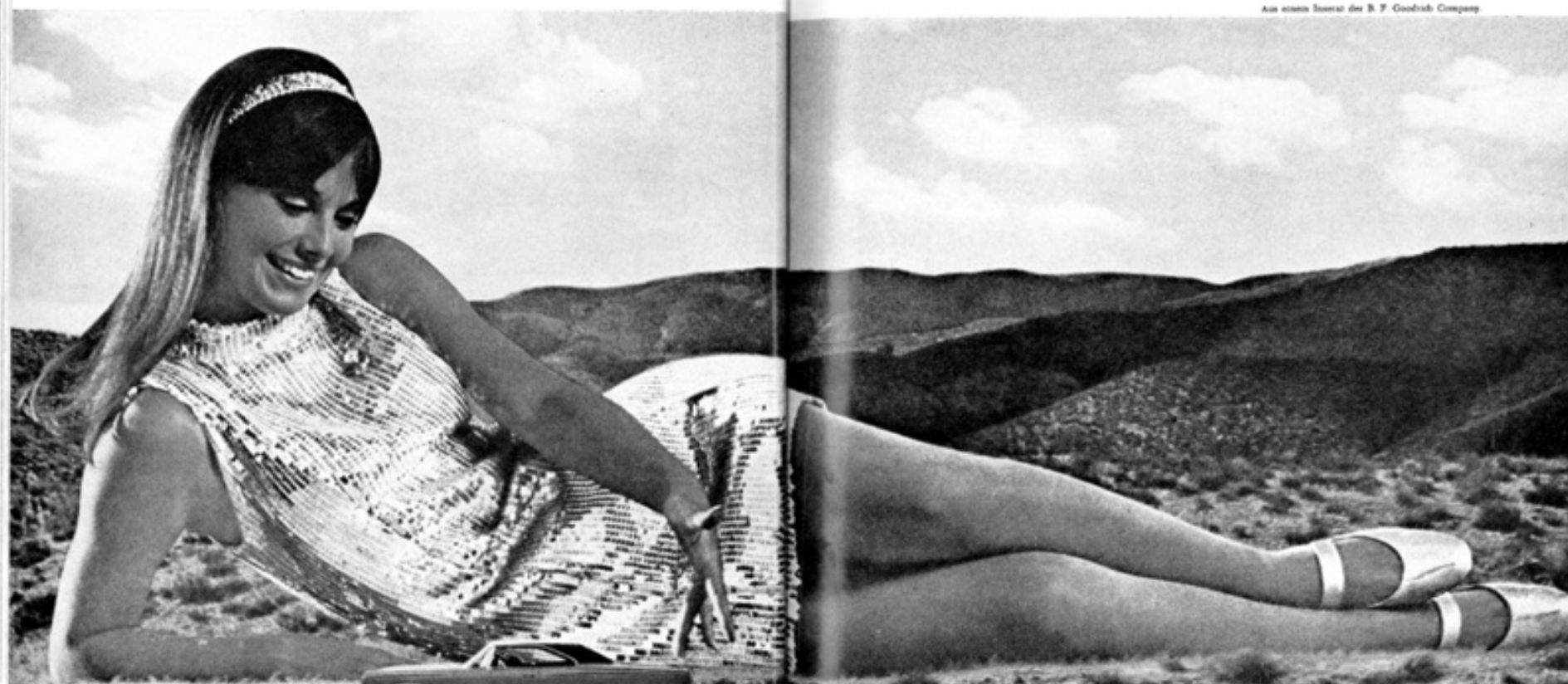
Observatorium Jaipur





ALLES IST ARCHITEKTUR

Aus einem Inserat der B. F. Goodrich Company

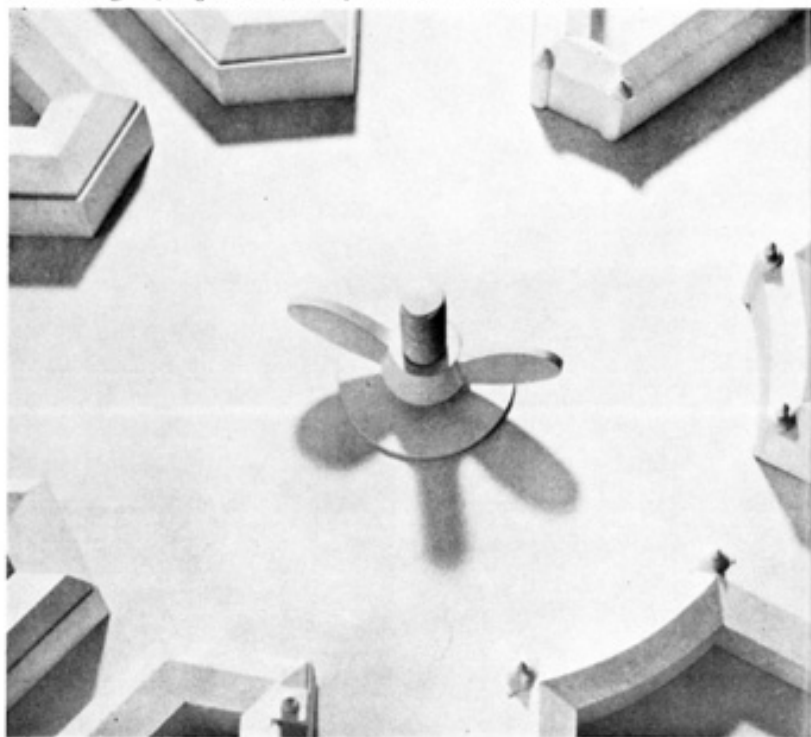




Hans Hollein, 1964, High-rise-building (Collection Museum of Modern Art, New York)

ALLES IST ARCHITEKTUR

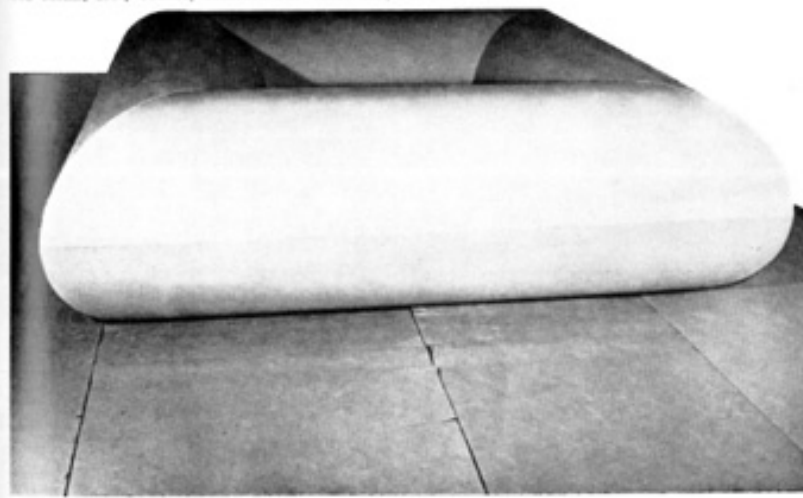
Olaf Olsen, 1966, Die große Schraubenmutter, Monument für einen Platz in Stockholm.

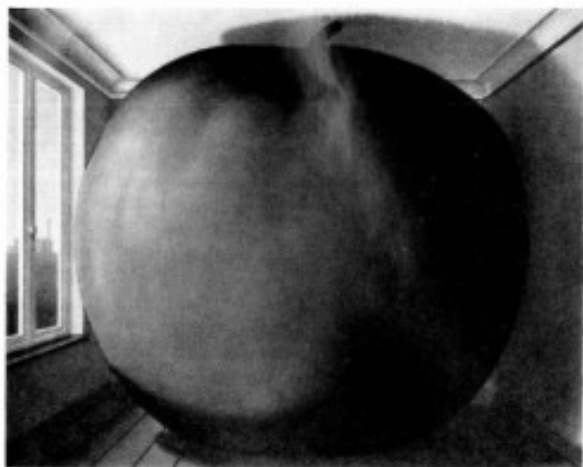


Christo, 1963, projet pour un édifice public emballé

ALLES IST ARCHITEKTUR

Bob Morris, 1967, Untitled, Collection Mrs. Albert List, New York

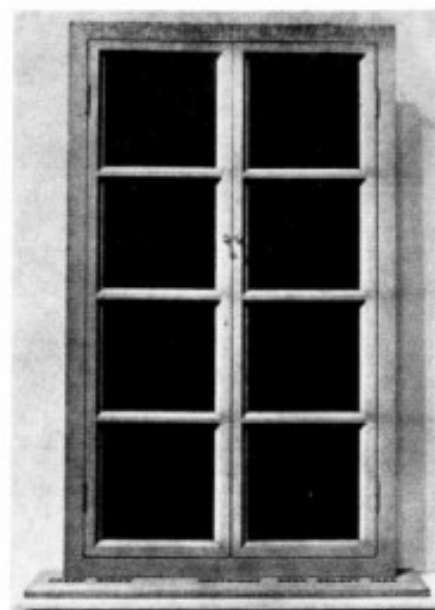




René Magritte, 1930,

ALLES IST ARCHITEKTUR

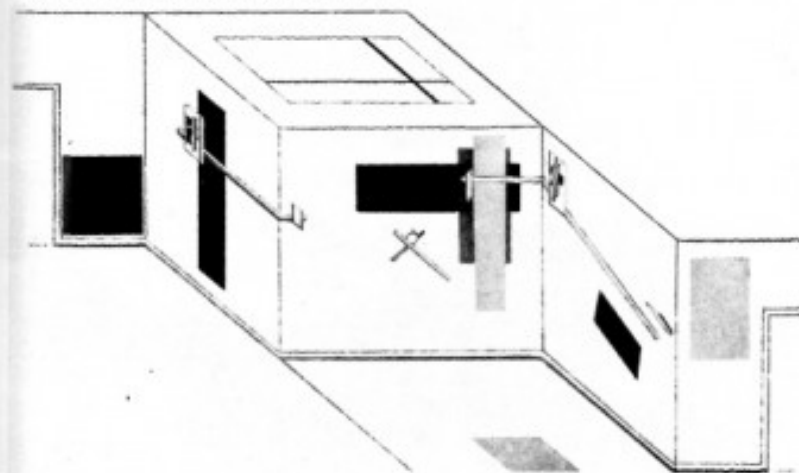
René Magritte, 1932

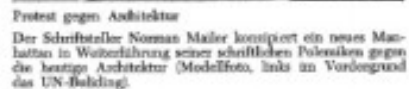
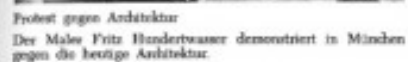


Marcel Duchamp, 1920, Freak Widow

ALLES IST ARCHITEKTUR

El Lissitzky, 1929
Prozentraum, Große Berliner Kunstausstellung 1929
„Prozent ist die Umsteigerung von Malerei nach Architektur.“





Protest





March 20

000000

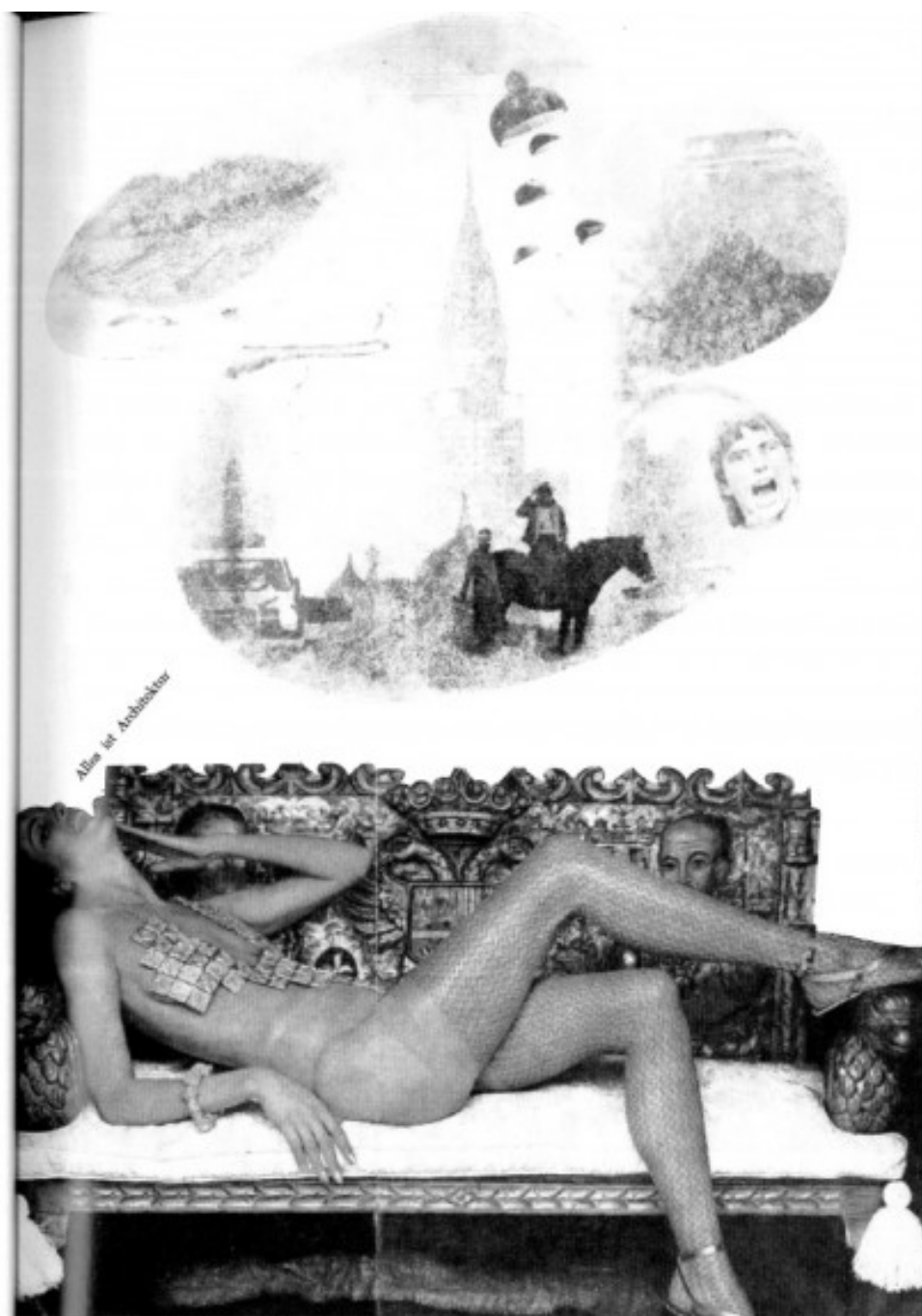
1-17-1941
2-17-1941
3-17-1941
4-17-1941
5-17-1941

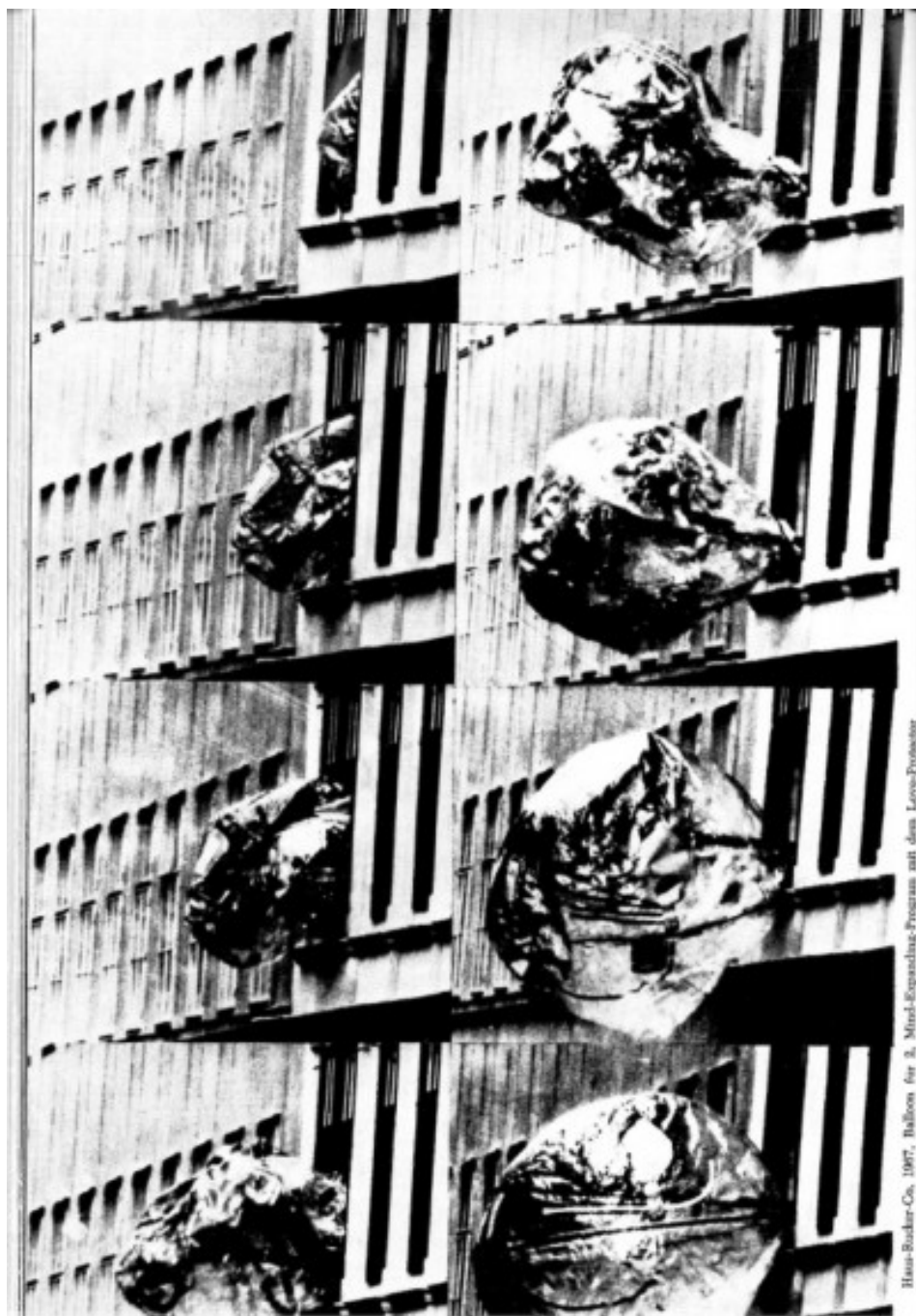
[illegible]

I point this out because I have seen too many people who are afraid to ask for help or support from others. They think they must do it all themselves, and that's why they get so overwhelmed. But if you can reach out to someone else, even just a friend or family member, you may find that they can help you in ways you didn't expect.

Architektur

Hans Hollein
1987
aus dem
„Nonphysical Environmental Control Kit“
einer Bereitschaftsarchitektur
zur Herstellung verschiedener
gewünschter Umweltsituationen





Haus-Bauker Co. 1967, Balloon für 2, Mind-Expanding-Programm mit dem Love-Protractor

Wir unterbreiten hier un-
seren redaktionellen Teil
für eine wichtige Mittei-
lung über

./.

bitte umhüllen



POFFF

and your surroundings change.

no drive?	SVOBODAIR
boss in bad mood?	SVOBODAIR
down?	SVOBODAIR
no ideas?	SVOBODAIR
boring work?	SVOBODAIR
exhausted?	SVOBODAIR
troubles?	SVOBODAIR
feeling blue?	SVOBODAIR
Dow-Jones down?	SVOBODAIR
dingy office?	SVOBODAIR
irritated by chain smokers?	SVOBODAIR
well, shoot 'em down with	SVOBODAIR

SVOBODAIR a revolutionary and new way
to change and improve office environment.





Loos Samara, 1960, Room 2

ALLES IST ARCHITEKTUR



Arnulf Rainer, 1992, Überbauungen der Votivkirche



4.



New York während des Stücks der Müllabfuhr
ALLES IST ARCHITEKTUR
 Otto Mühl, 1965, Materialaktion



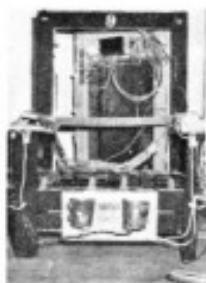
Claes Oldenburg, 1965,
 Leopardstuhl



Joseph Boury, 1965,
 Fensterstuhl



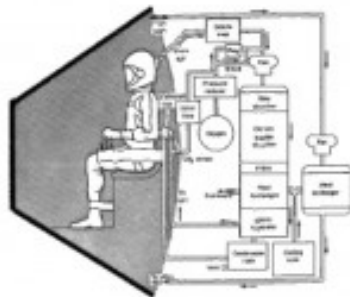
Walter Fickler, 1966,
 mit R. Svoboda & Co.
 Pastor



Der elektrische Stuhl Trujillo



Yayoi Kusama, 1965,
 Lehnerstuhl



rechte Seite

Mansphoto von Maxine IV
Computer setzen 6 und 1 in Bilden an.

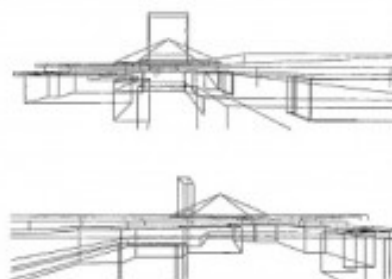
Nach der Definition McLuhan ist die Behausung ein Mittel zur Kontrolle der Körperwärme, und durch fahrtaumende wurde versucht, dies mittels Bussen zu perfektionieren. Die perfektionistische Architektur dieser Art ist jedoch heute der Raumfahrt. Kein „Barock“ versetzt uns mit einer deren weitgehenden Kontrolle der Klimatisierung, Nahrungszufuhr, Fäkalienverwertung und dgl. in extremsten Umständen. (Ans Bau 4/1966.)



Computerrechnungen

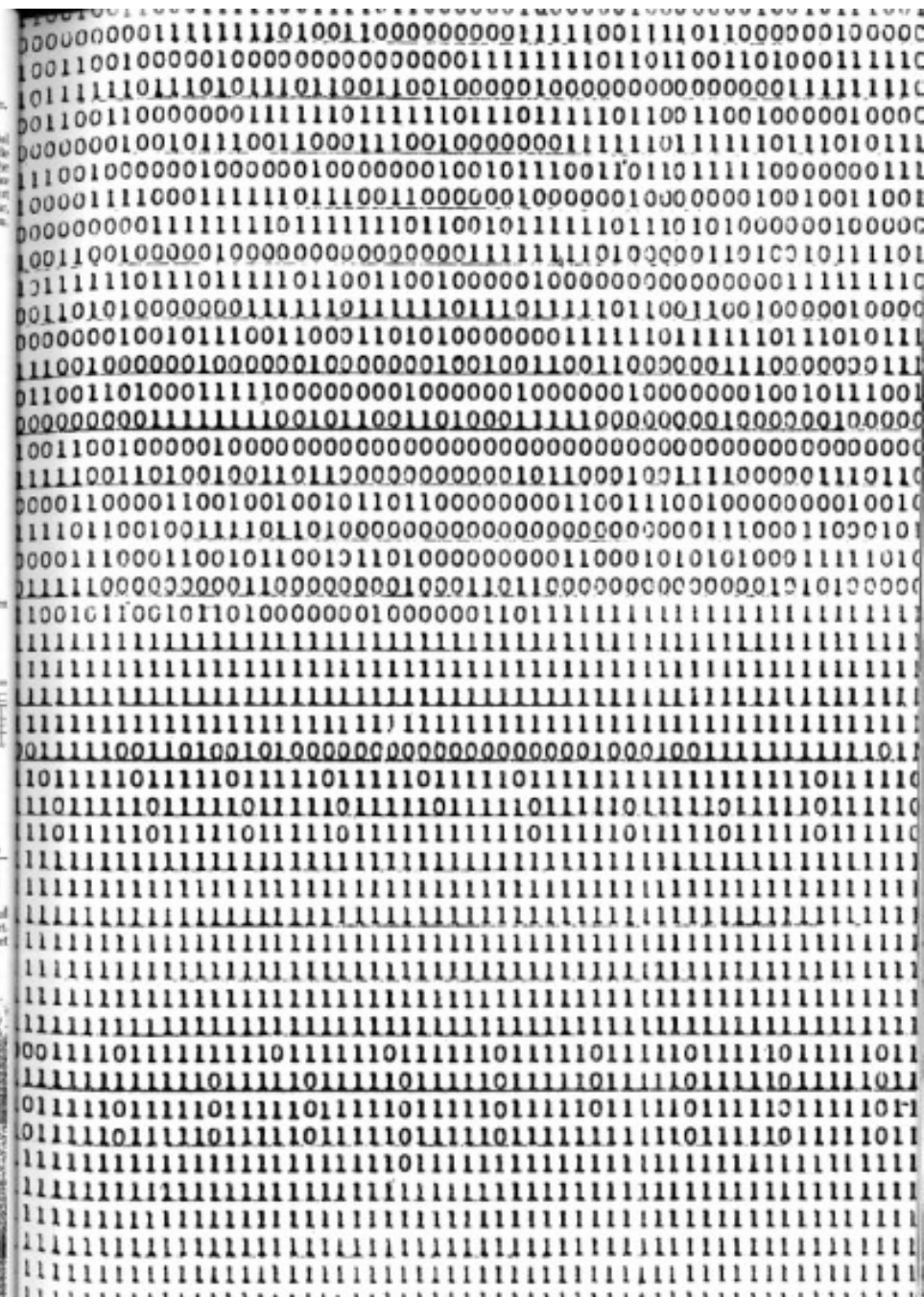


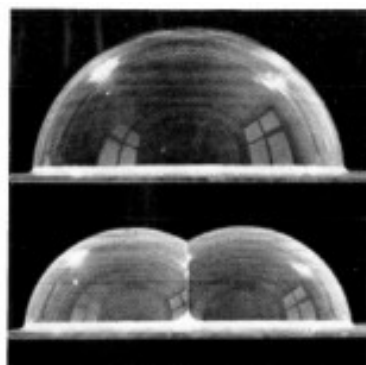
Vom Computer gezeichnete menschl. Figur für ergonomische Simulation. Die als Programm eingeführte Stellung kann auf Wunsch vom Computer von jedem beliebigen Blickpunkt und jeder Entfernung gezeichnet werden.



Zwei Computerperspektiven eines Hauses. Grundriss und Ansichten werden als Information im Computer gespeichert. Perspektiven des Gebäudes von jedem beliebigen Standort können erhalten werden.

Vom Computer gezeichnete legendäre Akt. (aus E. A. T.)





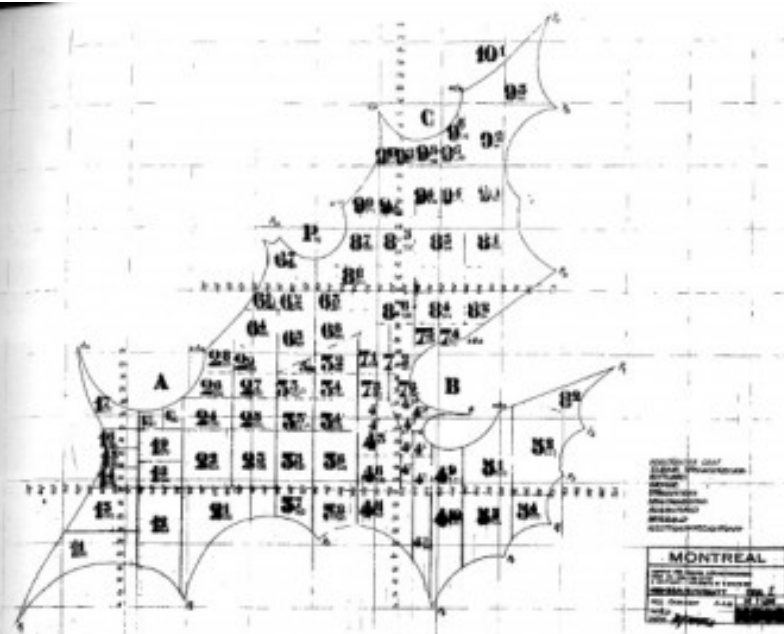
Seifenblasen



Der gerade Grundriss mit verformter Hohlkugel und Taillenschnitt im Vorderfeld.

ALLES IST ARCHITEKTUR

Frei Otto, 1961, Projekt für eine pneumatische Halle



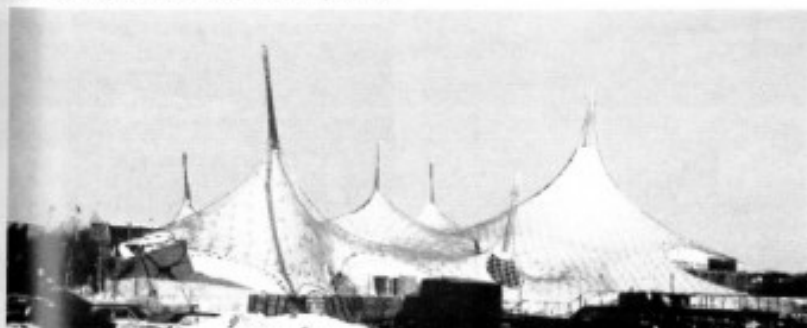
Membranschnitt für einen Teil des deutschen Pavillons auf der EXPO Montreal, Frei Otto, 1966

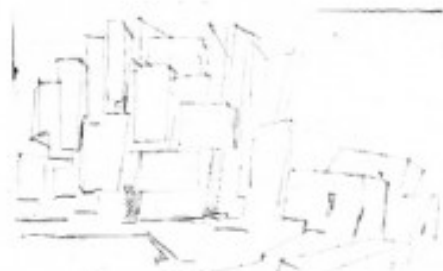
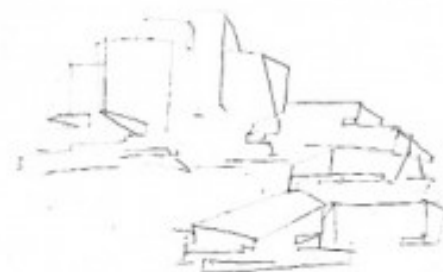
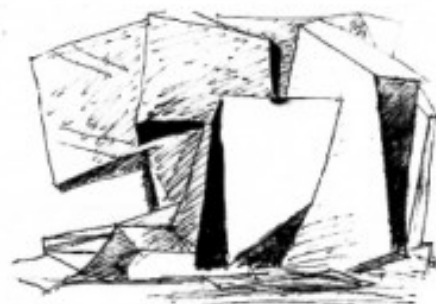
ALLES IST ARCHITEKTUR



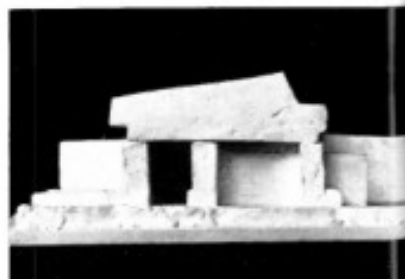
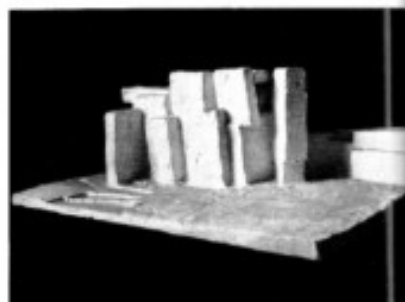
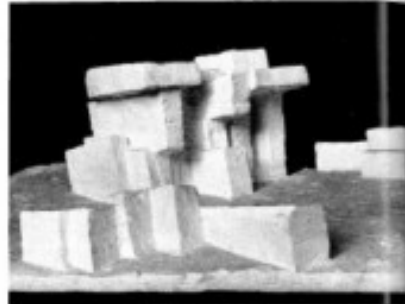
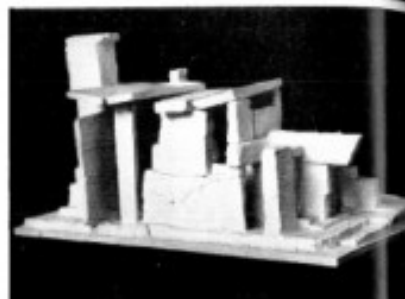
DER „BAU“ —
SCHNITTMUSTERBOGEN

Frei Otto, 1967, Deutscher Pavillon, EXPO 1967, Montreal





Entwurfzeichnungen und Entwurfsmodelle,



FRITZ WOTRUBA Karmel Steinbach

Bauherr: Schwestern des Dreifaltigkeitsorden
Planung: Fritz Wotruba und Architekt
Fritz Mayr

So bescheiden und so unausdrücklich ich die Erde und die Begrenzung, die ich mir als Bildhauer selbst auferlegt habe, empfinde, so sehr habe ich doch oft eine unwiderstehliche Lust, diesen fruchtbaren Keimer zu sprengen, ihn auf kurze Zeit zu verlassen und zu vergessen, und einmal in einem Material zu arbeiten, in dem die Begrenzung der Maße und Dimensionen nur abhängig ist von der Macht oder Ohnmacht der Vision. Ich habe Blut geleckt am Theater und an der Oper, aber meine Gier ist erst geweckt und noch lange nicht befriedigt. Mich verlocken die abenteuerlichen, unvorhergesehenen konstruktiven Möglichkeiten in der Architektur und ich bin Gott sei Dank frei von gewissen Vorurteilen, denen die Fachleute erliegen. Wenn ich hier trotzdem zuletzt ein Prinzip der Ordnung aufstelle, dann deswegen, weil ich denke, daß der Glaube, eine Art Zucht aus dem Zersind und dem Chaos, zur Insel der Ordnung wird. Mein Auftrag ist, eine Insel zu bauen, die trotz ihrer Klotzheit und trotz ihrer Dürftigkeit ein Klenod, eine Kostbarkeit vorstellen soll.

Mich interessiert weder die soziale, gesellschaftliche oder kommunale noch die individuelle, ästhetische Architektur. Was mich interessiert, ist die Architektur, welche frei, ungebunden, ohne Schranken, nur einer einzigen Vorstellung folgend, konstruiert wird. Der Auftraggeber eines solchen Projektes wird zum Riesen, denn seine Vorstellung bewahrt das Unendliche, das zu enthalten der Mensch sich hüten soll.

Aber alle Dinge dieser Erde, die von uns kennen, haben ihre Vorbilder.

Vor beinahe 40 Jahren habe ich die Kathedrale von Chartres gesehen. Sie ist für mich zum Maß meiner Arbeit geworden. Ich meine nicht die kirchliche Funktion von Chartres, nein, wenn ich an Chartres denke, dann spüre ich den starken Geist Europas, den Geist, von dessen schicksalhaften Atemzügen wir bis zuletzt leben werden.

Kunstwerke sind nicht dazu da wiederholt zu werden, und auch ihr Geist wird keine Aufzeichnung in Gipsen erleben, wenn er nur kopiert wird. Was bleibt und was Kraft gibt ist die Inspiration, die Befruchtung durch das Eternale. Unser Zeitalter macht die Künstler oft zu Clowns und Nachahmern eines Zustandes, der an sich schon so real ist, daß auf seine Widerspiegelung durch die Kunst verzichtet werden sollte.

Wenn der Mensch ein Gehäuse für sein Menschsein baut, muß der Geist, dem er strukt, ein anderes Ansehen tragen als die Dimensionen der Zeit, die oft weniger furchtbar als kindisch in den Werken der Künstler erscheinen.

Die nackte Tatsache ist: Ein Orden, der sich nur dem Gebet widmet, braucht eine Unterkunft. Für den Körper ein Gehäuse, einen Tempel für das Gebet. Das mutige Scheitern kann vom Scheitern werden, das Stillevolle großen Nutzen bringen. Nachdem ich diese simple Botschaft zu begreifen und zu verstehen anfang, war ich voll von Bildern und Visionen, eine davon versuchte ich zu realisieren.

Da ich kein Fachmann bin, sondern nur ein Bildhauer, suchte ich einen Mann nach, der mir bei dieser Unternehmung zur Seite steht, sie überhaupt ermöglicht. Ich habe ihn in dem Architekten Fritz Mayr gefunden, dem ich hier danke.

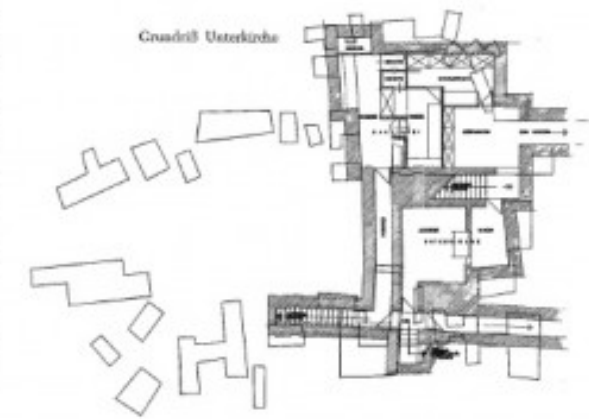
Fritz Wotruba



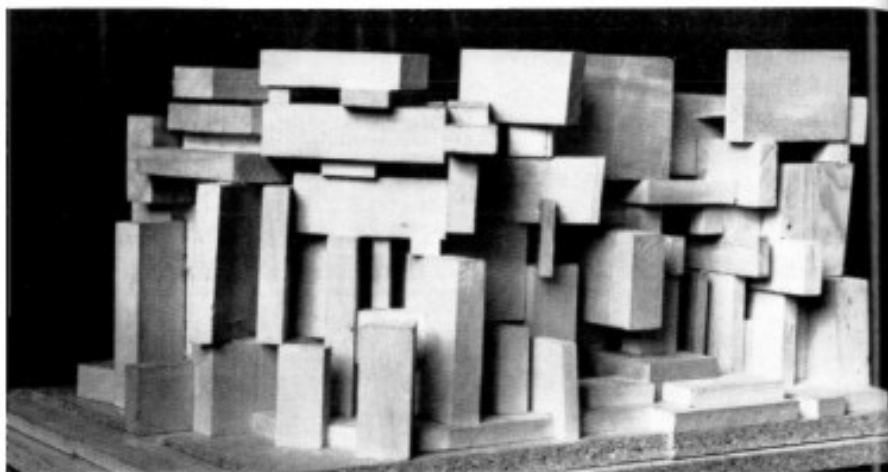
Schnitt



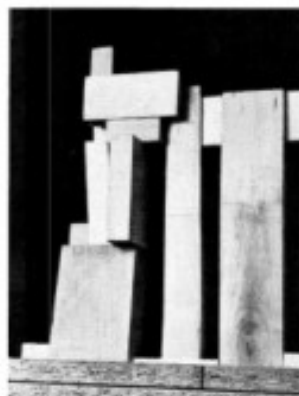
Gesamtdr.



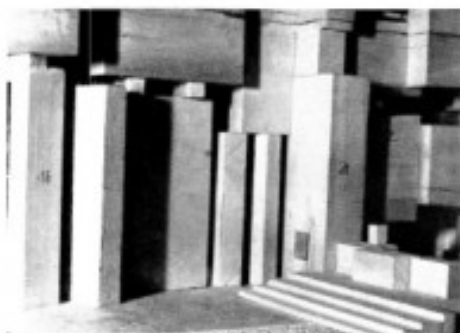
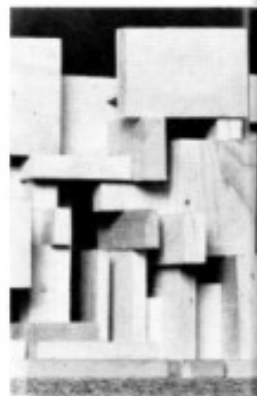
Gesamtdr. Unterkirche



Modell Südansicht



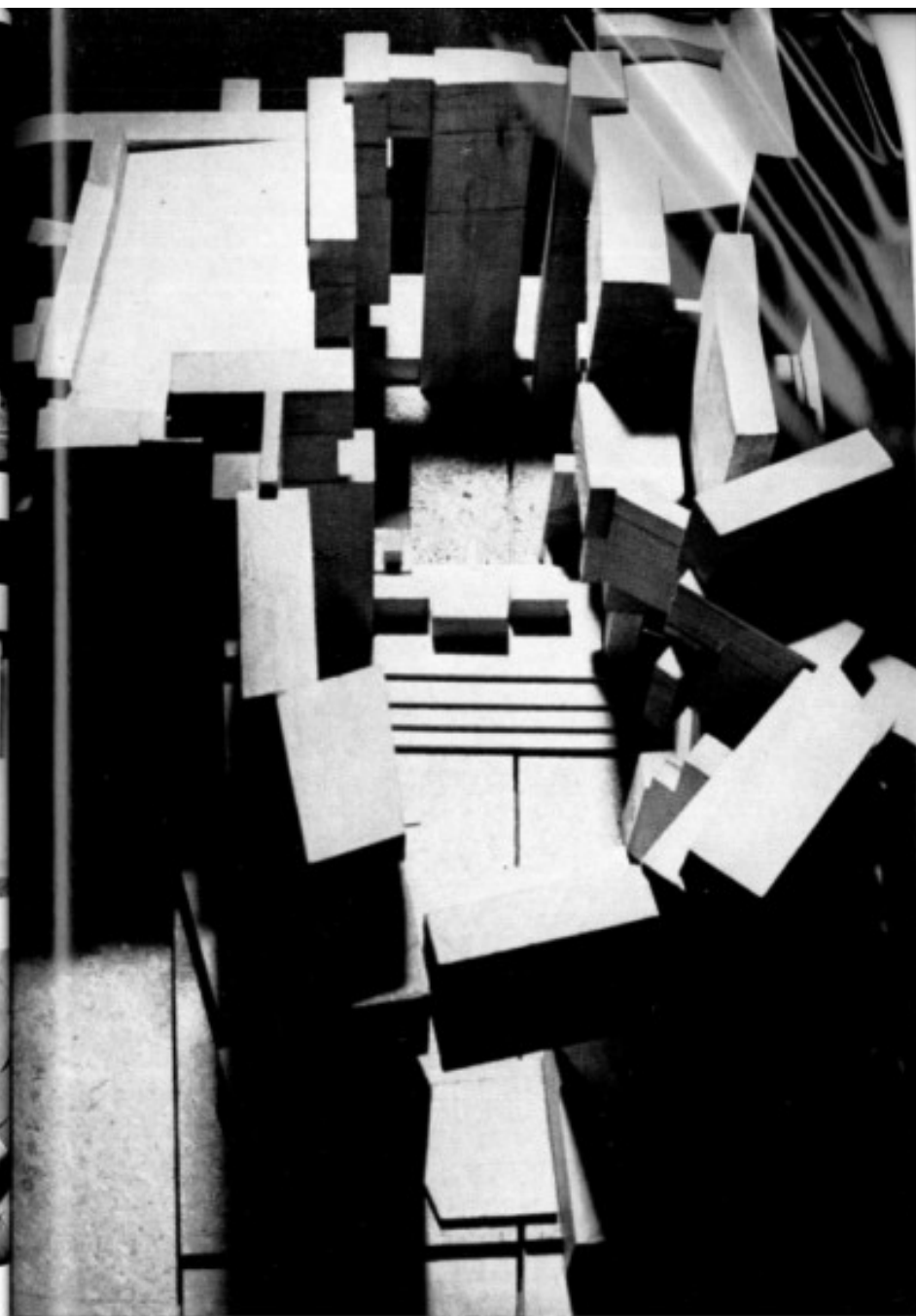
Fassadendetail

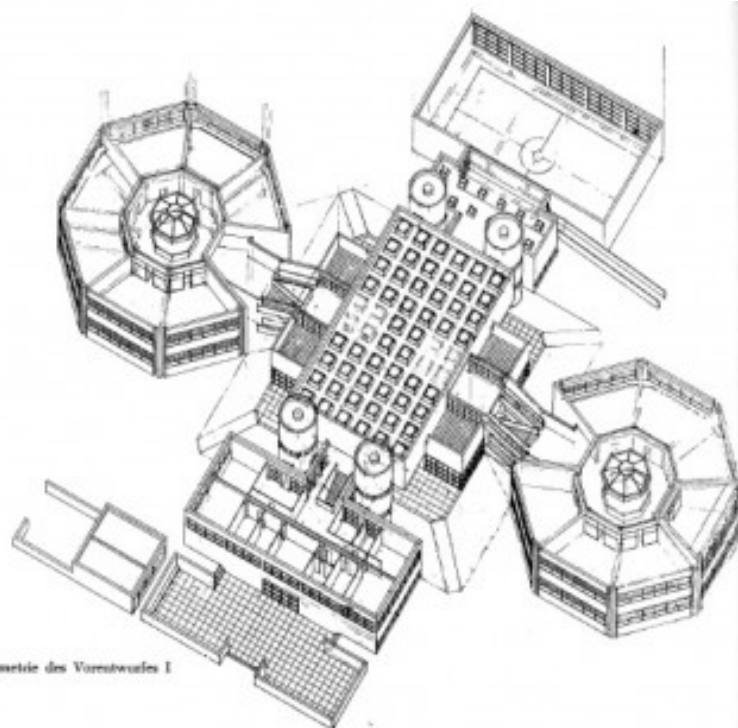


Innenraum mit Altar



Innenraum von oben





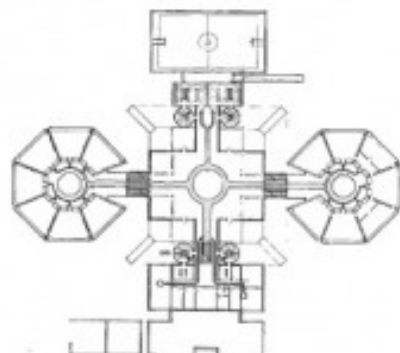
1 Axonometrie des Vorwurfs I



3 Schnitt



2 Ansicht



4 Grundriss

Schule Mistelbach

MUSISCH-PÄDAGOGISCHES
BUNDESREALGYMNASIUM FÜR KNABEN UND
MÄDCHEN (Vorentwurf I)

Architekt: GERT VON PECHT, Wien

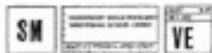
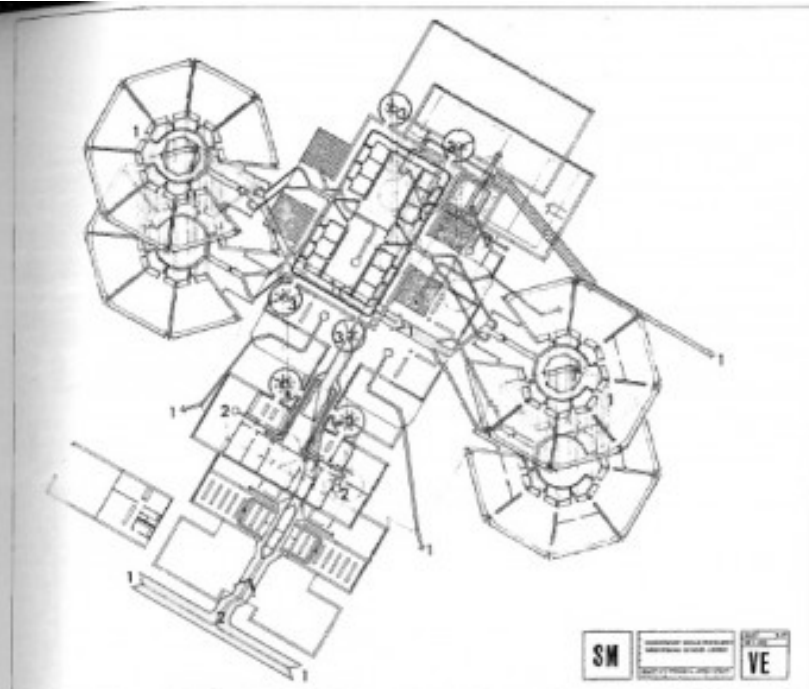
Bauherr: Bundesministerium für Bauten und Technik
Anführung: Amt der N.Ö. Landesregierung

Die Idee des vorliegenden Entwurfs für ein musisch-pädagogisches Gymnasium für 500 Knaben und Mädchen war die Schaffung eines übersichtlichen und geordneten Systems durch betonte Differenzierung der einzelnen Funktionen des Schulbetriebes. Besonders beachtet wurde die Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit hinsichtlich der Konstruktion und des Betriebes.

Ausgangspunkt für die Planung war der „Klassenraum“, der auf Grund von Erfahrungen und Gutachten trapezförmig gewählt wurde. Die Trapezform des Klassenraumes entstand durch Erhöhungen des gewöhnlichen, natürlichen Bodenniveaus einerseits und der Möglichkeit des Einbaues audiovisueller Hilfsmittel andererseits (Audio-Visions-Einrichtungen).

Ein Hauptmerkmal hinsichtlich der Funktionstrennung im Gesamtkonzept war die gezielte Sitrung eines eigenen Musikschulhofes, das aus schalltechnischen Gründen abseits vom normalen Schulbetrieb in das Zentrum des obersten Stockwerks gelegt wurde. Durch Balkenverschiebungen in vertikaler Richtung um ein halbes Geschoss sind die beiden Klassenstufen (Klassenzimmer und Sonderunterrichtsräume getrennt) durch kurze Halbtreppe direkt erreichbar. Durch die Einführung des differenzierten Raumsystems und der zentralen Klassenanordnung entstehen überflüssige Gänge.

So wie alle Unterrichtseinrichtungen nahe dem zentralen schulischen Schwerpunkt situiert wurden, liegt auch die Direktion und Verwaltung in einem getrennten Baukörper direkt erreichbar über den Hauptzugang des Schulhauses.



Die Nafikette wurden der einfachen Wegführung der Versorgung- und Kanalisationsleitungen wegen in eigenen Baukörpern angeordnet. Das Banksystem der WC-Gruppen ist die rationalste und billigste Art einer Naßgruppe. Durch die Sitrung dieser Einheiten entstehen die Hauptfunktionen der Schule ist die Anschluß- und Anschlußmöglichkeit gegeben.

Den Besonderheiten des Unterrichts in einem musisch-pädagogischen Gymnasium (die Schüler sind zwischen 14 und 20 Jahre) wurde große Aufmerksamkeit bei der Konzipierung des Entwurfs geschenkt. Im obersten Geschoss liegen die 12 Musikklassen mit den beiden Musikinstrumenten als Studierräume ausgebildet. Hier soll konzentriertes und ungestörtes Musizieren für den Einzelnen und für kleine Gruppen sowie für ganze Schulklassen möglich gemacht werden.

Durch die Lage des eigenen Musikschulhofes im Zentrum der Schule wird ebenfalls die Betonung dieser Schulfunktion als musisch-pädagogisches Gymnasium besonders hervorgehoben und außerdem wird dieses Geschoss mit dem Umgang für Aufführungen und der Schulbücherei ein eigener Anziehungspunkt des Hauses.

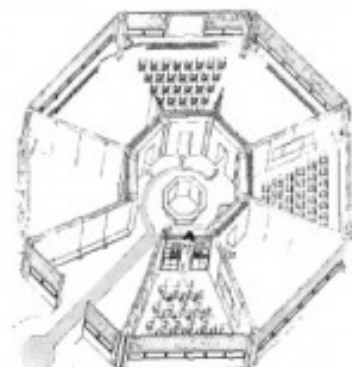
Durch die Lage des abgesonderten Musiktraktes (die Beheizung der Musikklassen und Musikklassen erfolgt aus von oben) wird ein ungestörter, normaler Unterrichtsbetrieb gewährleistet. Die Lärmmasse des Musiktraktes liegt abseits vom normalen Schulbetrieb.

Im Untergeschoss der Schulanlage ist unter Zuhilfenahme des Antriebsmaterials Basis für den geordneten Strahlenschutzraum, der im Mittelpunkt der Schule unter der zentralen Pausenhalle liegt.

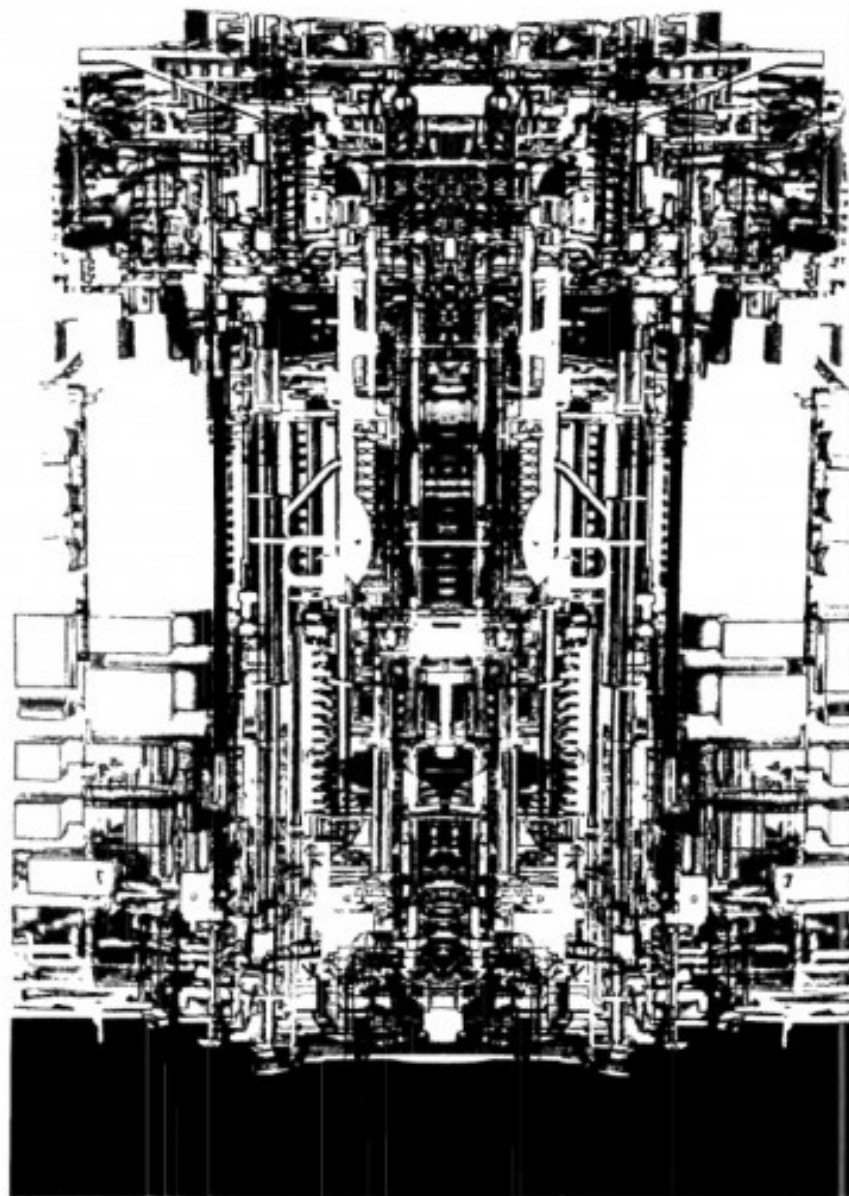
Die für diesen Schultyp besonders wichtigen Sport- und Spielflächen wurden mit den Pausenhallen und den Räumlichkeiten so gestaltet, daß eine räumliche Einheit zwischen dem differenzierten Baukörper und der Umgebung gegeben ist. Der vom Schulbetrieb getrennte Turnbereich wurde so situiert, daß der Turnsaal mit den Darstellendengärten, gewissermaßen für Knaben und Mädchen, sowohl vom schulischen Schwerpunkt der zentralen Halle aus, als auch durch von außen für Turngruppen oder Sportvereine eine Sitrung des Schulbetriebes benutzt werden kann.

Vorkehrungen mit Lehrer- und Schülern

- 1 Wege der Schüler
- 2 Wege der Lehrer
- 3 Installation
- 4 Klassenanordnungen, Axonometrie
- 5 Einheit der Audio-Visions-Einrichtungen (Bildschirm, Tonband, Filmvorführgerät, Rundfunkempfänger, Fernsehgerät, Fernsehkamera)



ALLES IST ARCHITEKTUR



Hass Glasen, 1907, Photograph



SCHRIFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTBAU

Herausgegeben mit der Zentralverwaltung des Architekten Österreichs

Begründer:
HANS HOLLEIN
OSWALD OBERHUBER
GUSTAV PEICHL

Redaktion: 1010 Wien, Salvatorgasse 10/6-4, Telefon 63 44 29

BAU ist eine Schrift für alle Fragen der gesamten Umwelt, die steht nicht nur Dokumentation von Bauwerken an, sondern stellt verschiedene Problemkreise ausführlich zur Diskussion. Die Blickrichtung des BAU ist international, wie auch seine Autoren und Beiträge international sind.

Erscheint im Österreichischen Fachschriften-Verlag, Wien
Verwaltung: 1010 Wien, Canovagasse 3
Telefon: 63 56 65 Serie, FS 61/2312

Druckausgabe: 6 mal im Jahr (Jahres 2. März)

Bezugsbedingungen:
Jahresabonnement: S 198,— DM 21,20 US \$ 9,60
Einzelheft: S 32,— DM 4,20 US \$ 1,60
Doppelheft: S 72,— DM 12,40 US \$ 5,20

zusätzlich Porto

Die Zeitschrift ist zu beziehen:

Österreich: Österreichischer Fachschriften-Verlag, A-1010 Wien, Canovagasse 3
Schweiz: Verlag für Wissenschaft, Technik und Industrie, CH-4001 Basel, Schützenmattenstrasse 43
Deutschland: Deutscher Fachschriften-Verlag, D-49 Mookberg, Dinsenerstrasse 61
Ungarn: Budapest, Döry u. Österreichischer Fachschriften-Verlag, A-1010 Wien

Nachgefragte Einzelhefte der Jahrgänge 1963, 1964 und 1967 sind nachfrage beim Verlag erhältlich.

BAU as a magazine for Architecture and Planning is concerned with our environment as a whole. BAU does not just document some new buildings but deals extensively with various problems and topics, sometimes devoting a full issue to a particular subject. Its scope is international, as are its contributors.

Major topics also in English.

6 issues a year

Subscription rates:

Annual subscription: AS 198,— DM 21,20 US \$ 9,60
Single number (only): AS 32,— DM 4,20 US \$ 1,60
Double number (only): AS 72,— DM 12,40 US \$ 5,20

The magazine can be ordered from:

Austria: Österreichischer Fachschriften-Verlag, A-1010 Wien, Canovagasse 3
Switzerland: Verlag für Wissenschaft, Technik und Industrie, CH-4001 Basel, Schützenmattenstrasse 43
Germany: Deutscher Fachschriften-Verlag, D-49 Mookberg, Dinsenerstrasse 61
All other countries: directly from Österreichischer Fachschriften-Verlag, A-1010 Wien, Canovagasse 3

Single last issues (if not out of print) are obtainable from the publisher.

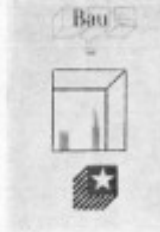
Publisher: Österreichischer Fachschriften-Verlag, Wien

Administration: A-1010 Wien 1, Canovagasse 3, Telephone 63 56 65, series, Telex 01 2312

Editor's Office: 1010 Vienna, Austria, Salvatorgasse 10/6-4, Telephone 63 44 29

Editors:

Hans Hollein Oswald Oberhuber Gustav Peichl



1962

W. Holman: Falsche Rückschlüsse
J. S. Holman: Let's Make the Building Show Hands Again
H. Holman: Zukunft der Architektur
G. Peichl: Stadt, Gesellschaft und Architektur
S. Dauterive: 20 Jahre österreichischer Architektur
G. Peichl: Funktion - Prozess
H. Giesl: Wettbewerb in Österreich

1963

O. Mayer: Kunst im technischen Zeitalter
Dokumentation: 1963
A. Mager: Lausanne-Genève et l'architecture
H. Holman: Technik
J. Lohrer: Der J. F. Kennedy-Haus in Innsbruck
S. Dauterive: Wettbewerb Montreal-Weltweitstellung 1967

1964

H. Thurner: Josef Frank - Österreichischer Stadtplaner
Dokumentation: 1964
S. Dauterive: Bauten für die große Zahl
E. Bauer: Stadtkultur-Gestaltung
Hallen von Roland Rauer
C. Frenkel: Lucile, Schweizerische Anstalten
Wettbewerb: Canale
Wettbewerb: Institut für die Til-Wien

1965

E. F. Selzer: Le Corbusier
H. Häng: Gedanken zum urbanen Raum
J. Lohrer: Zur Theorie des urbanen Raums - Häng in Genéve
K. Wiedner: Hugo Häng in Wien 1922
H. Häng: Das Flächennetz
W. Fidler: Land oder Stadt?
W. Fidler: Platten und Städte
St. Weyers: Wettbewerb 'Wohnort Zukunft', Berlin
Wettbewerb: EBC Göttingen
Wettbewerb: EBC Göttingen
Wettbewerb: EBC Göttingen

1966

M. S. Krumm: Die Bauzeitung
H. Häng: USA
J. M. Johnson: Hans Taylor, Long Island
J. Lohrer: Hans Bernath, Oakland
Louis Kahn: Hauptstadt Dacca, Pakistan
J. Lohrer: Elise Solman Tower, New Haven
J. M. Johnson: Theater Baltimore
A. Goldberg: Chicago Housing Authority Project
DeMars, Eberhard & Ohlson: Experimental Design Building, Berkeley
J. S. Perren: Amerikanische Architektur
Dokumentation: 1966
F. Weyers: Archiv der Republik